

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 19=39 (1873)

Heft: 35: \

Artikel: Die Führung des Bataillons im modernen Gefechte den bestehenden
reglementarischen Formen angepasst

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94755>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitung XXXIX. Jahrgang.

Basel.

XIX. Jahrgang. 1873

Nr. 35.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.

Die Bestellungen werden direkt an die „Schweighäuserische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Major von Egger.

Inhalt: Die Führung des Bataillons im modernen Gefechte den bestehenden reglementarischen Formen angepaßt. (Fortf.) — Eidgenössisches Offiziersfest. — Eidgenossenschaft: Eruppenzusammenzug bei Freiburg. — Ausland: Rußland: Anstrengungen bei der Expedition nach Khotwa; Budget; Entlassung der Reserve-Bataillone.

Die Führung des Bataillons im modernen Gefechte den bestehenden reglementarischen Formen angepaßt.

(Fortsetzung.)

B. Die Durchführung des Angriffs.

Die Haupttruppe (incl. der ausgeschiedenen Reservekompagnie) stand bis jetzt, dem Auge des Feindes entzogen, gedeckt nahe der südlichen Uferseite des Gehölzes. Vor dem Antreten wird allen Führern die Einbruchsstelle genau bezeichnet.

Die Haupttruppe hat im Ganzen eine Strecke von 900—1000 Schritt zurückzulegen, und es muß als Grundsatz gelten:

daß, nachdem sie angesetzt ist, kein Aufenthalt irgend welcher Art stattfinden darf. Entweder: Vorwärts in die Position hinein, und der Angriff ist vorläufig gelungen, oder Zurück, und der Angriff ist mißlungen.

Man darf sich in letzterem Falle nur keine Illusion darüber machen, mit derselben Truppe ohne Weiteres einen zweiten Angriffsversuch unternehmen zu wollen. Die Zeiten sind vorbei, wo die Positionen oder Theile derselben mehrere Male genommen und verloren wurden.

Die Formation der Haupttruppe während des Vormarsches soll möglichst geringe Zielobjekte bieten, und fähig sein, die Terraindeckungen auf das Ausgiebigste zu benützen.

Das Antreten erfolgt so frühzeitig, daß sie die Schützenlinie, wenn diese in der letzten Stellung, 400 bis 200 Schritt vom Feinde, das Schnellfeuer beginnt, in 4—5 Minuten bequem erreichen kann, denn länger wird keine Truppe dem fürchterlichen Einbruche des Schnellfeuers widerstehen können, und diese Zeit auch genügen, um den Einbruch genügend vorbereitet zu haben.

Es geht mit dem Ansetzen der Haupttruppe und

ihrem rechtzeitigen Eintreffen in der Feuerlinie, wie mit dem Anreiten der Kavallerie zum Choc. Wird der richtige Moment versäumt, d. h. kommt sie zu früh, oder zu spät, so kann der ganze Erfolg des Angriffes in Frage gestellt sein,

Sobald die Soutienlinie in Bewegung gesetzt ist und sich dem Bache nähert, läßt der Major die Reservebivision (die beiden Jägerkompagnien) links gegen Lengwyl marschiren, und zwar beide Kompagnien in offener Sektionskolonne mit doppelten Intervallen, die eigentliche Reservekompagnie 100 Schritt links rückwärts, der zur Haupttruppe gehörenden anderen Jägerkompagnie folgend.

Die linke Division tritt an, wenn jene etwas Terrain gewonnen haben. Zwischen beiden Kolonnen befindet sich ein Abstand von ungefähr 250—300 Schritt.

Divisionschef: Hintere Kompagnie — links ziehen!

Und wenn sie 80—100 Schritt Abstand von der vordern hat:

Gerade aus — Lauffschrift Marsch.

Bieten die jetzt gegen die Einbruchsstelle konzentrisch vorrückenden zwei Kolonnen mit Platoonfront dem feindlichen Artillerie- oder Infanteriefire noch zu große Zielpunkte, so können sie in Sektionen zerlegt werden; es ist nur mit aller Sorgfalt darauf zu sehen, daß die Richtung auf den bezeichneten Punkt unabänderlich eingehalten wird. Für die frontal anrückenden Kolonnen ist dies mit keiner Schwertigkeit verbunden, und können daher auch im letzten Momente, wo die Verluste sich steigern, ohne Bedenken die Sektionen sich öffnen, (die sogenannte geöffnete Linie bilden), weil die Richtung nicht mehr zu verfehlen ist, und hier die Führung aufhört. Anders ist dies auf den Flügeln. Dort verlangen die Verhältnisse, daß die Truppen bis zum letzten Augenblicke zusammengehalten werden, und verbieten entschieden eine vollständige Auflösung derselben, bei welcher von Führung in solchen Momenten keine Rede mehr sein kann.

Das Dirigiren der einen Jägerkompagnie der Haupttruppe, als Echelon hinter dem linken Flügel, südlich von Lengwyl, hat den Vortheil, daß sie an der Einbruchsstelle umfassen (flankiren) kann, hauptsächlich aber, daß der Bataillonskommandant in ihr und der in Lengwyl zurückgehaltenen Reservekompagnie ein wirkungsvolles Mittel zur Hand hat, einen feindlichen Gegenstoß, welcher erfolgen könnte, bevor unser Angriff durchgeführt ist, ziemlich gefahrlos zu pariren, da derselbe in der Flanke getroffen wird, und man nicht Gefahr läuft, durch die zurückströmenden eigenen Truppen maskirt oder sogar zurückgebrängt zu werden. (Beispiel: siehe Verdy, Truppenführung. III. Heft, Seite 49.)

Die Reservekompagnie hält bei den südlichsten Häusern von Lengwyl und bereitet sich daselbst zu äußerster Vertheidigung vor.

Ihr Hauptmann wird sich klar zu machen suchen, daß er berufen ist, dem Bataillone, dessen Kräfte bis zur gänzlichen Erschöpfung ausgegeben sind, einen Rückhalt zu bieten. Unter keinen Verhältnissen darf er dieser seiner Bestimmung untreu werden, er würde sonst höchst unverantwortlich handeln.

Der Fall erscheint so einfach, die Instruktion ist klar, der Befehl gemessen, und doch finden wir in der Kriegsgeschichte Beispiele, wo der lockenden Versuchung nicht widerstanden werden konnte und „nach vorn durchgegangen“ wurde. (Siehe Verdy, Truppenführung I. Heft. Seite 25 und 26.)

Die Soutienlinie, welche, wie wir sahen, sich möglichst nahe hinter der Gefechtslinie plazirt hat, und in der, wenn irgend das Terrain es erlaubt, noch einige Sektionen gegen alle Eventualitäten geschlossen gehalten werden müssen, wirft sich, beim Herannahen der Kolonnen der Haupttruppe auf 100 Schritt, auf ein Signal ihres Führers zum Massenfeuer in die Schützenlinie, die Entscheidung steht nun unmittelbar bevor.

Die Haupttruppe ist in konzentrischem Vorrücken der Schützenlinie bis auf 50 Schritt nahe gekommen.

Bataillonskommandant: Bajonnetangriff (Sturm-marsch).

(Signal: Alles zum Angriff, Nr. 5 in der Manövrier-Anleitung.)

Die Feuerkraft der vorn in Gemeinschaft und verbunden mit einander kämpfenden Kompagnien war in der letzten Minute auf das höchste angespannt. Sobald nun das Signal erfolgt, stürzen die Offiziere, Unteroffiziere und ausgezeichneten Soldaten hervor und geben das Zeichen zum Einbruch. Die Nr. 545—548 der IV. Abth. des Grenzier-Reglements kommen zur Anwendung, aber die in der „Gefechtsmethode des Bataillons“ für den Sturm gegebene Instruktion wird durchaus etwas modifizirt werden müssen.

Vor- und Haupttruppe führen den letzten Angriff im lebhaften Feldschritt aus (verstärktes Tempo, statt 115 etwa 120—140 Schritt in der Minute) unter fortwährendem Schlagen des Sturm-marsches und Blasen des Signals und unter möglichst lebhaftem, während des Anmarsches abzugebenden Feuers (Anwendung des Magazins). Die erstere sucht die Einbruchsstelle zu umfassen, die letztere in sie einzubringen.

Nicht vor dem Feinde erschallt der von allen Leuten mehrfach wiederholte kräftige Ruf „Vorwärts“, im Lauffschritt sucht man an den Feind zu gelangen, und der Moment der äußersten Krisis ist eingetreten.

Muß der Einbruch an der Standhaftigkeit und Kaltblütigkeit des Vertheidigers, an seinem wohlgezielten Feuer oder an den Bajonetten zerschellen, so trifft die unglückliche Truppe ein hartes Geschick. Jetzt tritt die größte Gefahr an sie heran, beim Zurückweichen wird sie decimirt und ihr moralischer Muth vollständig gebrochen. Der General darf nicht ferner auf sie zählen.

Weicht dagegen der Gegner, so wird seine verlassene Position nur soweit wie nöthig besetzt, um mit Schnellfeuer verfolgen und ihm dadurch die größten Verluste zufügen zu können.

Bataillonskommandeur: Halt (Signal) (546)

Alles sucht sich möglichst schnell auf dem Höhenkamm zu placiren und gegen einen Gegenstoß zu sichern. Die noch intacte Reservekompagnie wird schleunigst herangezogen, und — falls die übrigen Verhältnisse dies erlauben — zur Verfolgung des geflohenen Feindes verwendet.

C. Der Moment der A b s p a n n u n g.

Die Aufgabe des Bataillons ist beendet, wenn, sobald der Angriff überall als gelungen betrachtet werden darf, möglichst rasch und mit aller Energie, trotz aller Abspannung und Ueberreizung, die Ordnung wieder hergestellt ist, zunächst oberflächlich von jedem Führer an der Stelle, wo er sich gerade befindet, dann aber gründlich, nach und nach die durcheinandergelassenen Abtheilungen wieder sondernd. Das Bataillon hat für eine gewisse Zeit seine ganze Kraft verbraucht, bedarf der Ruhe und befindet sich unzweifelhaft in einem Zustande der Schwäche, den der Feind ausbeuten würde, wenn die ausgeschiedene Reserve, das 3. Bataillon unserer Halbbrigade, nicht zur rechten Zeit zur Stelle wäre und ihn daran zu verhindern suchte. Nichtsdestoweniger hat die Kriegsgeschichte eine Menge Fälle zu verzeichnen, wo derartige Versuche des Gegners vollständig glückten, und mit Recht muß daher dieser Gefechtsmoment, namentlich wenn die Reserve nicht fehlerfrei geführt war, als höchst kritisch und gefährlich bezeichnet werden. Und doch ist es eine eigenthümliche Erscheinung des Kampfes — wie uns der Oberst Verdy aus dem reichen Schatz seiner Kriegserfahrungen mittheilt — daß nach siegreichem Ueberwinden schwieriger Momente in vielen Gefechten an alles Andere eher gedacht wurde, als den aufgelösten Truppenverband wieder herzustellen und die Massen zur weiteren ordnungsmäßigen Verwendung wieder als solche zu formiren. Diesen Gesichtspunkt aber nicht bloß nach einem solchen Gefechtsmomente, sondern auch während desselben ununterbrochen im Auge zu behalten, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Führung.

Unsere in Angriffskolonnen formirte und an der Nord-Lisiere des Gehölzes aufgestellte Reserve (1/3 des ganzen Angriffs) rückt gleichzeitig mit dem Ansetzen der Haupttruppe durch das Gehölz und wendet sich dann — in Divisionskolonnen auseinander-

gezogen — in möglichst rascher Gangart links über das freie Feld der West-Esplanade von Lengwyl zu, um hinter dem linken Flügel dem Angriffe zu folgen. Sie wird bei dieser Bewegung wahrscheinlich keine großen Verluste erleiden, weil die ganze Aufmerksamkeit des Feindes auf das vordere Treffen gerichtet ist.

Die Disposition des Reservebataillons hinter den linken Flügel, nachdem es anfänglich ziemlich hinter der Mitte gehalten war, ist vortheilhaft; man schafft sich ein Mittel, dem feindlichen Gegenstoße in die Flanke wiederum mit einem Flankenangriffe begegnen zu können. Ebenfalls wird die geworfene erste Linie am wirksamsten von seitwärts aus aufgenommen.

Es empfiehlt sich, mit der Reserve-Division dieses Bataillons die südlichen Häuser von Lengwyl zu halten, während die beiden anderen Divisionen in Kolonnenlinie (von Divisionen) auf 5—400 Schritt dem Angriffe folgen.

Je nach der allgemeinen Situation wird das Bataillon der eben genommenen Stellung als äußere Reserve dienen oder den geworfenen Gegner verfolgen.

2. Das Bataillon in der Vertheidigung.

Wenn im Allgemeinen behauptet wird, die Vertheidigung im Gefecht sei die stärkere Form, da sie einmal ihr aus dem Stehen gegen den sich bewegenden Gegner gerichtetes Feuer mit größerer Sicherheit und Wirkung, als jener, ausbeuten kann, und sodann im Terrain einen mächtigen Verbündeten findet, so ist die Behauptung doch nur bedingungsweise als richtig anzuerkennen, denn alle genannten Vortheile werden durch die Schwierigkeit des Ueberganges von einer Kampfform in die andere reichlich aufgewogen.

Dieser Uebergang ist aber durch den Charakter der heutigen Vertheidigung geboten. Gerade wie der Angriff — und mit denselben Mitteln — sucht die Vertheidigung die Entscheidung, den Sieg.

Zunächst soll durch die Widerstandskraft des Vertheidigers die Stoßkraft des Angreifers erschüttert werden (die reine Abwehr), und dann wird der Vertheidiger seine eigene Stoßkraft anwenden, um die Widerstandskraft des Angreifers zu brechen (der Gegenstoß).

Die Vertheidigung muß daher ihre Anordnungen derartig treffen, daß nicht ein gelungener Angriff des Gegners die Niederlage entscheidet. Reserven werden zur Verwendung derartig aufgestellt, um mit diesen zurückgehaltenen Kräften in geordneter Weise gegen den, der nothwendigen Ordnung und des Zusammenhanges entbehrenden, anstürmenden Angreifer zur rechten Zeit und am rechten Orte wirken zu können.

In diesen wenigen Worten „zur rechten Zeit und am rechten Orte“ liegt die gewaltige Schwierigkeit einer gut geleiteten Vertheidigung, sowohl für die obere Leitung, als auch für die ausführende Truppe. Nirgends kommt das berühmte „Handeln Sie nach Umständen“ mehr zur Anwendung, als in der Vertheidigung.

Das „Wo“ im engen Zusammenhange mit dem

„Wann“ ist von der Theorie bei Aufstellung einer Anlehnung zur Vertheidigung nicht zu bewältigen.

Man weiß eben nicht immer, wo voraussichtlich die Hauptkraft der Vertheidigung zur Verwendung kommen wird, und ob ihr rechtzeitiges Eingreifen durch die gewählte Aufstellung gesichert ist.

Als Hauptgrundsatz für die Vertheidigung wollen wir aufstellen:

Die zur Abwehr bestimmten Truppen werden an den Hauptstützpunkten der Stellung konzentriert aufgestellt und suchen mit einem Minimum von Kraft in günstiger Stellung den anrückenden Gegner zu erschüttern, während ihre Hauptkraft bestimmt ist, den Gegenstoß zu führen, nachdem die erste Linie ihre volle Feuerwirkung ausgenutzt hat.

Am besten wird es sein, zu versuchen, den Schematismus des Vertheidigungsgefechtes an den beim Angriffe gewählten konkreten Falle zur Darstellung zu bringen.

Eine Halbbrigade soll die Höhe von Azenholz, Stützpunkt des rechten Flügels einer Stellung, besetzen und vertheidigen.

A. Die Abwehr.

Die Instruktion, welche die Bataillonskommandanten erhalten, kann — weil die „Umstände“ nicht alle bekannt sein dürften — nicht so detaillirt und präzise ausfallen, wie bei der Disposition zum Angriff. Der Kommandirende glaubt jedoch, ziemlich sicher annehmen zu dürfen, daß der westliche und nordwestliche Hang der Höhe weniger bedroht sein wird, und beschließt daher, das Hauptgewicht der Vertheidigung auf die Sicherung des nördlichen Hanges, seines rechten Flügels, zu legen d. h. mit andern Worten, er trifft Gegenmaßregeln gegen eine von Lengwyl aus ihn bedrohende Umfassung.

Er wird ungefähr folgendermaßen instruiren:

„Wir sollen gegen den nördlich von Riserhaus stehenden Feind die Azenholzer Höhe vertheidigen. Der Angriff wird voraussichtlich unseren rechten Flügel zu umfassen suchen. Demgemäß ordne ich an: Das 1. Bataillon besetzt den nördlichen Theil des Hanges gegen Lengwyl, von dem Punkte an, wo der von Riserhaus kommende Weg die Kammlinie schneidet. Das 2. Bataillon links an das 1. anschließend, übernimmt die Vertheidigung des nordwestlichen Theils der Höhe und sorgt für die Beobachtung des Terrains bis an die große Straße Bischofszell-Hägenschwyl. Das 3. Bataillon endlich bildet die Reserve und stellt sich hinter dem rechten Flügel gedeckt bei den am südlichen Hange liegenden Häusern (560) auf. Seine Verwendung, sowie die der Reservedivision des 2. Bataillons, welche sich gedeckt hinter den Häusern von Oberajenholz aufstellen wird, behalte ich mir speziell vor.“

In die weiteren Detail-Anordnungen der Vertheidigung wird der Kommandant der Halbbrigade nicht eingreifen dürfen, sondern dieselben seinen Bataillonskommandanten überlassen müssen.

Die zu besetzende Feuerlinie beträgt etwa 500 Schritt, und genügen daher, 5 Divisionen oder 1250 Mann für den Moment der Abwehr (man pflegt höchstens 3 Mann auf den Schritt der gegebenen

Frontentwicklung der zu verteidigenden Stellung zu rechnen), während 4 Divisionen für den Moment des Gegenstoßes in Reserve gestellt werden.
(Schluß folgt.)

Eidgenössisches Offiziersfest.

(Korrespondenz.)

Die Festtage sind vorbei, die hochgehenden Wogen der Festfreude haben sich gelegt und die Stadt hat wieder ihr Alltagskleid angezogen und Ihr Korrespondent hat wieder die nöthige Ruhe um all das Erlebte zu ordnen und Ihnen mitzutheilen.

Vor Allem schicke ich voraus, daß Aarau noch nie eine so reiche Dekoration gesehen hat, wie diese letzte für das eidgenössische Offiziersfest war. Manche Straßen, wie die alte Vorstadt, die Markt- und Schwertgasse, die Kronengasse, waren so mit Flaggen und Fahnen, mit Kränzen und Blumen bedeckt, daß sie fast überladen genannt werden konnten. Jede Straße hatte aus eigenen Mitteln außerdem einen Bogen oder Kranz mit Inschriften beschafft, deren durchschnittliche Preise auf 65 bis 70 Fr. sich stellten. Kurz es war ein Eifer und eine Thätigkeit unter dem Publikum, wie man sie nicht erwarten durfte.

Der erste festliche Akt war der Empfang der eidgenössischen Fahne und des abtretenden Zentralkomitee am Bahnhof. Als der Zug heranfuhr lösten sich nach und nach 22 Kanonenschüsse und fiel die Feldmusik ein. Mit der Fahne kamen etwa 20 Offiziere aus der Westschweiz, welche von den Aarauern und andern Anwesenden freundschaftlich begrüßt wurden.

Die angekommenen Herren Offiziere mit der Fahne und dem Herrn Präsidenten, Oberst Philippin, blieben auf dem Perron. Herr Landammann Keller, von 2 Stabsoffizieren begleitet, war angekommen und hielt die Begrüßungsrede, in welcher er in beredter und herzlicher Weise zur Einkehr in die Stadt am Fuße des Jura, der auch der Jura Neuenburgs sei, einlud und in der er die Fahne der schweizerischen Offiziere als Sinnbild der Ehre und der Treue und als Zeichen der Einheit begrüßte. Herr Oberst Philippin antwortete in ebenso warmer als patriotischer Rede, die allgemeinen Beifall fand.

Nachher wurde Ehrenwein servirt und die Abgeordneten der Kantonssektionen zur Abgeordnetenversammlung in den Schwurgerichtssaal eingeladen.

Dieser Versammlung, an welcher die Sektionen Zürich, Luzern, Basel-Stadt, Basel-Land, Schaffhausen, Aargau, Thurgau, Tessin, Waadt, Wallis, Neuenburg und Genf vertreten waren, lag statutengemäß die Vorbehandlung der Traktanden für die Generalversammlung ob.

Nach der Eröffnung durch den Präsidenten Herrn Oberstlieutenant Rudolf wurden zu Stimmzählern ernannt die Herren Inf.-Hptm. Merlan von Basel und Inf.-Leut. Dubois von Neuenburg. Als Uebersetzer wurde Hr. Inf.-Major Meier von Genf bestellt.

In Betreff der Gesellschaftsrechnung wurde beschlossen, es solle dieselbe durch eine vom Zentralkomitee zu bestellende Rechnungscommission geprüft und von der Generalversammlung begutachtet werden.

Das Zentralkomitee legt einen Antrag vor, welcher dahin geht, es sei eine Revision der Statuten im Sinne der weniger häufigen Abhaltung der Feste und eine Revision des Reglements über die Stellung von Preisaufgaben im Sinne einer Erhöhung der Preise vorzunehmen. Dieser Antrag wird allseitig unterstützt und der Generalversammlung zur Annahme empfohlen.

Als nächsten Festort, für welchen man zuerst Basel im Auge hatte, wurde auf den motivirten Antrag des Herrn Oberstlt. Falkner und nachdem vom Abgeordneten Thurgau's kein Widerspruch erfolgt war, Frauenfeld der Generalversammlung vorzuschlagen beschlossen.

Von den 8 Preisfragen, welche das eidgenössische Militärdepartement aufgestellt hat, sind vom Zentralkomitee die Fragen 1, 2 und 6 vorgeschlagen worden. Die Abgeordnetenversammlung hielt jedoch die Fragen 1, 5 und 8 für die dringlicheren und beschloß auf den Antrag des Hrn. Oberstlt. Falkner diese 3 der Generalversammlung vorzuschlagen.

Es kam sodann noch der Antrag der Sektion Schaffhausen, auf Beschaffung eines Handbuchs für Infanterieoffiziere, zur Behandlung, und es wurde derselbe ebenfalls an die Generalversammlung gewiesen.

Von Abends 8 Uhr an war gesellige Unterhaltung im Bahnhofgarten, wo die Frikthaler Feldmusik spielte und bei herrlicher Gasbeleuchtung ein Stündchen der Kameradschaftlichkeit gewidmet wurde.

Am 2. Festtage, am Sonntag den 17. Aug., versammelten sich die Herren Offiziere sektionsweise zur Anhörung der angekündigten Vorträge.

Dieser Theil des Festes zeichnete sich gegenüber von frühern Festen wesentlich durch die Gediegenheit des Vorgetragenen aus, worüber nur eine Stimme war, und durch die Ausdauer, mit welcher die Herren Offiziere den Vortragenden und den Verhandlungen folgten, die meistens bis 12 Uhr dauerten.

In der Sektion Generalstab, Schützen und Infanterie sowie in der Sektion Sanität wurden die bereits reglementirten Bestimmungen für die Manöver größerer Truppenkorps und über den neuorganisirten Sanitätsdienst behandelt und konnten diese Gegenstände nicht gerade einer Diskussion rufen.

In der Sektion Kavallerie wurde der sehr interessante Vortrag über die Zerstörung der Eisenbahnen mittelst Dynamit eifrig besprochen, und nachher erfolgten noch einige Mittheilungen des Hrn. Oberst Zehnder.

In der Sektion Genie und Artillerie dagegen wurde auf den sehr anregenden Vortrag des Herrn Art.-Major Meister eine Eingabe an das eidgen. Militärdepartement beschlossen, welche ungefähr dahin lautet:

1) Es unterstütze die Sektion Genie und Artillerie die Anträge des Hrn. Oberstlt. Müller, wie sie in der Schweiz. Militärzta. gestellt wurden, betreffend vermehrte Importation und Verkauf von Reitperden durch die Regie-Anstalt.

2) Es sei vom Bund eine Statistik des Pferdebestandes der Schweiz, wesentlich nach dessen Brauch-